



Hofer (Litho)

FRÜHLINGSMOND

Noch hängt ein scheues Vogellied im dünnen Laubgeäste
und wird ein grosser Wind. Mit mächtiger Gebärde
stösst die Erde, die längst den heissen Saft
in Millionen Samenkörner presste,
Geburten aus in Mutterleidenschaft
und trägt den ewigen Rhythmus ihrer Riesenkraft,
die ewige Not zum Jubel eines ewigeren: Werde.

Jetzt bäumen Meere ihre Panterleiber.
Die Sterne stürzen zum Planetenball.
In diesen Nächten stöhnen tausend Weiber
und werfen tausend Kinder in das All.
Der Hochgebirge Wollust sind Lawinen,
und Quellen sind der Täler Blütenlauf,
den Duft von Wäldern tragen junge Bienen,
und Tage tauen blau zu Blumen auf.
Geliebte gehn mit weissen Brüstehügeln
und einem Lächeln, das von selbst begann,
durch tiefe Nächte, gehen wie mit Flügeln
und tragen sich wie ein Geschenk zum Mann.

Ein scheues Vogellied hängt noch im Laubgeäste.
Vom Horizonte schwebt der junge Mond
wie eine Knospe, die sich zärtlich schont,
und horch: der Vogel ruht in seinem Neste.
Der Knospenmond blüht erst zum Sommerfeste.
So schwimmt er sanft auf taubenblauem Dunst.
Der Abend, der die Seelensehnsucht an ihn presste,
verheisst uns schon die Rose seiner Gunst.

Adolf von Hatzfeld

(Aus „Liebesgedichte“)

155